

Regieassistenz Katrin Hammerl **Bühnenbildassistenz** Elisabeth Vogetseder
Kostümassistenz Sophie Klebba **Regiehospitalanz** Josef Rabitsch **Kostüm-**
hospitalanz Katia Bottegal **Dramaturgiehospitalanz** Rebecca Miksits **Inspizienz**
Roman Dorninger **Souffleuse** Bergard Knoll **Bühnentechnik** Gerhard Mautner
Beleuchtung Norbert Piller **Requisite** Matthias Jandrisits, Jürgen Wallek **Ton-**
einrichtung/Tontechnik Clara Tesarik, Thomas Felder **Multimedia** Marc Kössler
Abendmaske Helene Grössing, Gabi Martin, Kerstin Müller, Eva Schmid

Technische Gesamtleitung Johann Bugnar **Technische Leitung** Akademiethea-
ter Andreas Grundhoff **Bühneninspektor** Thomas Ritter **Technische Mitarbeit**
Patrick Grandegger **Leitung Beleuchtung** Friedrich Rom, Felix Dreyer **Leitung**
Requisite Christian Schober **Leitung Ton** David Müllner, Christoph Keintzel
Leitung Multimedia Alexander Richter **Maske** Peter Spörl, Helmut Lackner
Kostüm/Garderobe Dagmar Bald, Wolfgang Zach **Dekorations-/Kostüm-**
herstellung Art for Art Theaterservice GmbH **Leitung Kostümwerkstätten**
Elisabeth Binder-Neururer **Produktionsbetreuung** Benno Wand **Leitung**
Dekorationswerkstätten Paul Zündel **Produktionsbetreuung** Dieter Delacher
Kostümssponsoring Wolford, Nachbarin

Premiere im Akademietheater: 28. Mai 2015
Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden. Keine Pause

Übersetzung ins Deutsche von Martin Thomas Pesl

Koproduktion mit den Wiener Festwochen und dem Theater Basel

Textnachweise
Klaus Missbach: Vor langer, langer Zeit. Originalbeitrag

Bildnachweise
Probenfotos: Reinhard Werner

Impressum
Burgtheater GmbH, Universitätsring 2, 1010 Wien
Direktion: Karin Bergmann
Redaktion: Klaus Missbach
Grafische Gestaltung: Fanak Mani
Herstellung: „agensketterl“ Druckerei GmbH
Spielzeit 2014/2015

Hauptsponsoren



John Gabriel Borkman **Martin Wuttke**
Gunhild Borkman, seine Frau **Birgit Minichmayr**
Erhart Borkman, ihr Sohn **Max Rothbart**
Ella Renheim,
Gunhilds Zwillingsschwester **Caroline Peters**
Fanny Wilton **Nicola Kirsch**
Wilhelm Foldal **Roland Koch**
Frida Foldal, seine Tochter **Liliane Amuat**

Regie **Simon Stone**
Bühne **Katrin Brack**
Kostüme **Tabea Braun**
Musik **Bernhard Moshhammer**
Licht **Friedrich Rom**
Dramaturgie **Klaus Missbach**

Es ist Winter, und John ist acht Jahre alt. Draußen im Garten spielt er im Schnee. John fängt Schneeflocken auf. Zunächst immer nur eine. Dann ganze Hände voll. Er beginnt, aus ihnen einen Schneeball zu formen. Als der Schneeball größer wird, legt er ihn auf den Boden. Langsam beginnt der Schneeball wegzurollen. John gibt ihm einen Schubs, und der Ball nimmt zusätzlichen Schnee auf. John rollt ihn über den Rasen und er wird noch größer. Bald ist das Ende des Gartens erreicht. John zögert einen Moment. Dann bricht er auf und rollt seinen Schneeball durch die Nachbarschaft. Von da an macht er immer weiter und erblickt eine Welt voller Schnee.





Helsinki uraufgeführt, weitere Aufführungen folgten noch im selben Jahr in Frankfurt a. M., Stockholm, Kopenhagen, Berlin, München, London, Paris, Bergen und Kristiania. Für die Ausgangssituation von *John Gabriel Borkman* kehrte Ibsen in Gedanken nach Skien zurück, den Ort, wo er 1828 geboren wurde und aufwuchs. Knud Ibsen, sein Vater, war ein gesellschaftlich und beruflich ambitionierter Kaufmann gewesen. Außer Molkereiprodukten, Lebensmitteln, Glaswaren, Stoffen und Haushaltswaren verkaufte er in seinem Laden Wein und Schnaps. Von hier aus unterhielt er Handelsbeziehungen mit Kaufleuten in London, Hamburg, Newcastle und Flensburg und lieferte seinen Weinbrand in norwegische Städte wie Egersund und Bergen. Zusammen mit anderen Partnern exportierte er auch Holz. Seine Geschäfte, die durch den Zugewinn des Vermögens seiner Frau gefördert wurden, waren zunächst höchst erfolgreich, und im Jahre 1833 stand er unter den 275 Steuerzahlern der Kleinstadt an sechzehnter Stelle. Doch ebenso plötzlich ging es bergab. Im Dezember musste die Brennerei in Lundetangen zur Begleichung einer Bankschuld versteigert werden. Im darauf folgenden Jahr kam es zu weiteren Auktionen, auf denen der bescheidene Viehbestand der Familie verkauft wurde. Dann war das Haus an der Reihe, mit allem beweglichen und unbeweglichen Inventar samt der Bettwäsche und den Spiegeln, einigen Nebengebäuden, einer Koppel und verschiedenen Parzellen Land, die der Familie gehört hatten. Im August 1835 kamen zwei Bootshütten unter den Hammer, und damit waren die Ibsens total ruiniert. Die genauen Gründe für das Ausmaß und die Plötzlichkeit Knud Ibsens wirtschaftlichen Zusammenbruchs sind nie eindeutig ermittelt worden. Möglicherweise musste er als anonymes Teilhaber an einem Holzhandelsschiff, das ohne jede Frachtversicherung sank, katastrophale Verluste hinnehmen. Derartige Versicherungen waren damals eine Seltenheit. Er selbst gab der Brennerei in Lundetangen die Schuld an diesem Scheitern. Knud hatte viel Geld in neue Geräte und Reparaturen für diese Fabrik investiert. Er hatte kein Glück mit seinen Bauunternehmungen und Arbeitern. Zudem wurde er von einer drastischen Erhöhung der Brantweinsteuer überrascht, die er nicht bezahlen konnte. Das rätselhafte Zusammentreffen von Expansion und Rezession, von Reichtum und Armut zwischen 1833 und 1835 legt die Vermutung nahe, dass er seine Geschäfte und Pläne mit der gleichen fatalen Mischung aus Selbstvertrauen und Überheblichkeit handhabte wie John Gabriel Borkman. Die Familie Ibsen wurde nach Knud Ibsens Bankrott von dessen Halbbrüdern aufgenommen und war von ihnen finanziell gänzlich abhängig, genauso wie Borkman und dessen Frau Gunhild von ihrer Zwillingsschwester Ella nach dem Bankrott des Bankdirektors im Stück. Der kleine Henrik war damals sieben Jahre alt. Als Ibsen 1891 nach langen Jahren im selbstauferlegten, ruhelosen Exil (u.a. lebte er in Dresden, München und Rom) als inzwischen hochangesehener und wohlhabender Schriftsteller wieder nach Norwegen zurückkehrte, musste er feststellen, dass sein Bedürfnis nach Heimat und Nationalität zerstört war. An Georg Brandes schrieb Ibsen am 3. Juni 1897: „Können Sie erraten, was ich erträume und plane und mir als etwas Wunderschönes ausmale? Das ist: mich am Öresund niederzulassen, zwischen Kopenhagen und Helsingör auf einer freien, offenen Stätte, wo ich alle Meeressegler sehen kann, wie sie aus weiter Ferne kommen und in weite Fernen ziehen. Das kann ich hier nicht. Hier sind alle Sunde zu – in jedem Sinne des Wortes – und alle Kanäle des Verständnisses verstopft. O, lieber Brandes, man lebt nicht umsonst siebenundzwanzig Jahre draußen in den großen freien und befreienden Kulturverhältnissen. Hier innen oder, richtiger gesagt, hier oben an den Fjorden habe ich ja das Land meiner Geburt. Aber – aber – aber: wo finde ich das Land meiner Heimat? Was mich am meisten anzieht, das ist das Meer –“



John Gabriel Borkman
nach **Henrik Ibsen**
von **Simon Stone**

Gunhild

Wenn er gekommen wäre und es mir gestanden hätte, ich hätte ihm verziehen. Stattdessen hat der Scheißkerl sich immer weiter zurückgezogen in diese mythische Welt, die er sich da oben aufgebaut hat ...